

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 85 (2014)
Heft: 1: Spätfolgen : wenn das Schicksal sich immer wieder meldet

Rubrik: Kurznachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die andere Sicht – keine Experimente!

**Hotelzimmer, Toiletten, Taxifahrer:
Für Behinderte sehr oft ein Problem.**

Von Tom Shakespeare

Neulich war ich zu einem Vortrag in Bristol. Ich checkte in einem Hotel im Hafen ein und ging auf mein Zimmer, das mir irgendwie bekannt vorkam. Dann dämmerte mir, dass ich fünf Jahre zuvor, als ich das letzte Mal in dieser Stadt vortrug, im selben Zimmer gevägtigt hatte. Ein unheimlicher Zufall? Nicht wenn man sich vergegenwärtigt, dass es nur wenige Hotels gibt, die rollstuhlgerecht und bezahlbar sind, und dass die meisten Hotels nur ein oder zwei barrierefreie Zimmer aufweisen. Wir Behinderte werden mit so vielen Hindernissen konfrontiert, machen so oft schlechte Erfahrungen mit Angestellten, dass wir uns an die aussergewöhnlichen Fälle erinnern, wo alles glatt gelaufen ist. Und was einmal geklappt hat, tut man gern wieder. Man lernt, welches Restaurant eine Behindertentoilette hat und welcher Laden genug Platz, um Kleider anzuprobieren. Und kehrt immer wieder dorthin zurück.

Als ich in Newcastle wohnte, bestellte ich immer denselben Taxifahrer, Ronnie. Ich wusste: Er ist zuverlässig, beklagt sich nicht, wenn er die Rampe herausklappen und mich in den Wagen schieben muss, und ich kann ihm vertrauen. Ich wünschte, er hätte in Genf gewohnt, als ich noch dort lebte. Denn in Cointrin wusste ich nie, ob ich einen freundlichen oder einen bärbeissigen Chauffeur erwische, der über den Transport von behinderten Passagieren

lästert. Ich bin sicher, die meisten Leser greifen lieber auf einen Service zurück, den sie kennen und für gut befunden haben. Aber möchte nicht jeder von uns manchmal ein wenig Abwechslung und Neues ausprobieren? Nichtbehinderten steht die ganze Welt offen, sie haben freie Wahl, sofern sie das nötige Kleingeld besitzen.

Wir Behinderte haben oft nur begrenzte Mittel und meist eine eingeschränkte Wahl. Aber ich versuche, die guten Seiten zu sehen. An bekannte Orte zurückzukehren oder sich von denselben Leuten helfen zu lassen, hat auch seine Reize. Die Welt wird vertrauter, das Hotel heimeliger, und Ronnie ist mir längst ein guter Freund geworden.

Zum Autor: Tom Shakespeare ist Soziologe; er lebt in Norwich. Diese Kolumne erschien zuerst in der Dezember-Ausgabe von «NZZ Folio».

Kurznachrichten

International

Demenz als globale Herausforderung

In London haben im Dezember die G-8-Gesundheitsminister erstmals gemeinsam über Strategien zum Umgang mit Demenz diskutiert. «Demenz ist eine globale Herausforderung», appellierte Margaret Chan, Direktorin der Weltgesundheitsorganisation (WHO), an die Teilnehmer. Die Gesundheitsminister wollen die Forschung zu Vorbeugung und Therapie vorantreiben und die Gesellschaft weltweit an ein Leben mit Demenzkranken zu gewöhnen. Zudem wolle man die Forschungsausgaben deutlich steigern. Am schlechtesten Gedächtnisverlust leiden weltweit rund 44 Millionen Menschen; bis zum Jahr 2050 dürften es dreimal so viele sein. Ein besonderes Augenmerk soll künftig auf die Ausbildung und Begleitung der Angehörigen gerichtet sein, denn ein Grossteil der Demenzbetroffenen wird von ihnen gepflegt und betreut. Dabei wirkt sich das psychische Befinden der Angehörigen auf die Demenzpatienten aus. «Je besser die Angehörigen zureckkommen, umso höher ist auch die Lebensqualität der Patienten», sagte ein Mediziner. Ebenso verbesserte sich einer amerikanischen Studie zufolge die Zufriedenheit in Familien erheblich, wenn sie in schwierigen Situationen regelmässig Beistand von einer Pflegekraft bekamen. Dazu braucht es aber mehr ehrenamtliche Helfer. Dringend seien Konzepte nötig, die eine bessere Versorgung der Demenzkranken und der Angehörigen bewirken. Demenzkranke müssen mehr in die Gesellschaft integriert werden. Eine der Forderungen: So wie es in den Gemeinden speziell zugeschnittene Veranstaltungen für Kinder gibt, könnte es künftig Events für Demenzkranke geben.

Schweiz**Jugendgewalt in Zürich geht zurück**

Die Zürcher Jugendlichen schlagen heute viel seltener zu als noch vor einigen Jahren. Die Jugendgewalt in den Schulen und im öffentlichen Raum ist in den vergangenen Jahren deutlich gesunken. Die Stadtzürcher Fachstelle für Gewaltprävention wurde im Schuljahr 2012/13 insgesamt 132-mal um Hilfe gebeten, in 50 Fällen wegen körperlicher Gewalt und 47-mal wegen Mobbing. 31-mal mussten die Fachleute eingreifen, weil eine Schulklassle schlecht zu führen war. Zudem gab es vier Fälle von sexueller Gewalt. Wie aus der neuesten Statistik der Stadt Zürich hervorgeht, sind die Zahlen deutlich tiefer als in früheren Jahren. Im Schuljahr 2008/09 beispielsweise musste die Fachstelle noch 175-mal ausrücken, also rund einen Viertel häufiger. Grund für den Rückgang der Zahlen seien unter anderem die öffentliche Sensibilisierung sowie die Einführung der Schulsozialarbeit, weil Betroffene so einen Ansprechpartner hätten.

Schweizerische Depeschenagentur

Neue Bücher**Krimi aus dem Jugendheim**

Ein halbgegarter Heimleiter in der Sauna eines Internats für verhaltensauffällige Jugendliche; die Jugendlichen selber, verstockt, verloren, schräg, und Heimpsychiater Paul Hepp, leicht verschusst: Eine verzwickter Fall, bei dessen Aufklärung Kommissar Poltrone oft ziemlich verloren durch die Welt der Jugendpsychiatrie tappt – und wir als Leser mit ihm. Autor Frank Köhnlein, 46, selber Psychiater an der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Universitätsklinik in Basel, weiss gut, wie «seine» Jugendlichen ticken, und er hält uns Erwachsenen mehr als einmal gnadenlos den Spiegel vor – sogar «Vollopfer» begreifen plötzlich, warum die Kommunikation schiefläuft. Köhnleins Sprache, abgekürzt und eigenwillig, irritiert anfangs, sobald man sich aber darauf einlässt, verleiht sie der Geschichte genau den richtigen Duktus. Die Lösung des Falls winkt eigentlich schon längst unter der Oberfläche hervor, am Ende erschreckt sie aber dennoch, weil sie so beiläufig daherkommt.

Frank Köhnlein, «Vollopfer – ein Hepp-Roman», Verlag Wörterseh, 190 Seiten, Fr. 24.90.

Theater**Szenen aus dem Altersheim**

Im Altersheim ist jemand gestorben. Für die Putzfrau Klara ein alltäglicher Job. Sie wird immer dann geholt, wenn es ein Zimmer leerzuräumen und für den nächsten Bewohner bereitzumachen gilt. Meistens interessiert sie sich nicht dafür, wer hier ein paar Jahre lang gehaust hat. Doch diesmal bleibt der Tote nicht anonym. Klara findet Erinnerungsstücke, von denen er sich nicht trennen konnte, und sie findet ein Tagebuch. Die Putzfrau erfährt dadurch die Geschichte des Verstorbenen. Er wird für sie wieder lebendig, und sie selber gewinnt einen neuen Blick auf das eigene Leben. Charles Lewinsky («Fascht e Familie», «Melnitz») hat «Weg damit!» geschrieben, Markus Schönholzer steuert die Chansons bei. Auf die Bühne gebracht hat das Stück das Zürcher Theater Rigiblick. In der Hauptrolle: Graziella Rossi. Aufgeführt wird «Weg damit!» noch bis im März im Theater Rigiblick in Zürich

(www.theater-rigiblick.ch). Danach soll «Weg damit!» auf Tournee gehen (u.a. nach Olten, Altdorf, Zug, Bremgarten).



Putzfrau Klara im Altersheim:
Objekte erzählen Geschichten.

Anzeige

CURAVIVA weiterbildung

Praxisnah und persönlich.

Bildung, die weiter geht

- **Führen ist lernbar**

10. bis 13. März 2014, Zürich

- **Selbstmanagement – sich und andere führen**

2. April 2014, Luzern

- **Führen im Spannungsfeld Vorgesetzte – Mitarbeitende**

13./14. März 2014, Wetzikon ZH

- **Hautnah kommunizieren**

Wie Sie mit Emotionen in der Gesprächsführung
wirksam umgehen

12. März 2014, Luzern

- **Perspektiven 50 +**

Gestaltung der letzten Berufsjahre
19./20. März 2014, Luzern

Weitere Informationen finden Sie unter
www.weiterbildung.curaviva.ch

CURAVIVA Weiterbildung Abendweg 1 6006 Luzern
Telefon 041 419 01 72 weiterbildung@curaviva.ch